

George M. Grow
Zwölf Stationen
Voll abgepsycht

Jugendroman in Jugendsprache
über eine Jugendgang im Zeitalter
Der totalen digitalen Kontrolle



Aus der Reihe
Die Bücher des Lebens®



Copyright © 2011-23 GEORGE M. GROW AKA GEORG PFANDLER.

Diese Leseprobe kann an Dritte weitergegeben werden. Der Inhalt darf nicht verändert und keinen kommerziellen Zwecken unterstellt werden.

[Link Buchladen Amazon](#)



Leseprobe Kapitel 3

Loge

Grässlicher Lärm schreckt ihn viel zu früh aus dem Schlaf. Bevor er die Pupillen nach links drehte, hatte er die Sessellehne unter die Türklinke geklemmt, und jetzt versucht ein Crasher auf der anderen Seite, die Tür aufzubiegen. Bräsig wie ein Brombeerstrauch geht er hin und öffnet. Das Brotgehirn vermeldet:

«Hwahnheehee!»

DK checkt, dass Frühstück auf ihn wartet. Er wirft sich in Schale und folgt dem Kanisterkopf über den langen Flur, die steinerne Treppe und die große Halle in den Speisesaal. Der weißhaarige Herr wieder im Leopardens-Look und die steinalte Dame, die man in der Tat für ein Gespenst halten könnte, bilden ein seltsames Gespann. Sie laden Dave nett und offen ein, sich zu ihnen an die lange Tafel zu quetschen. Das Buffet ist granatenmäßig. Das Käffchen riecht unplugged, und dazu cremige Violinmusik. Der Leopard tupft sich die Mundwinkel, legt die Serviette ab und erhebt sich, als er den Gast hinter dem Butler näherkommen sieht.

„Nehmen Sie Platz, mein Junge! Ein guter Tag beginnt mit einem kräftigen Frühstücksmahl. Alf, einen Stuhl für unseren lieben Gast!“

Dave vergräbt die Hände in den Hosentaschen. «Haudi», grüßt er die Schlossherren. «Der Dämel rafft mal wieder null.»

Der alte Geppi mit der weißen Wolle auf der Brust setzt sich und lacht. «Null ist vielleicht ein wenig übertrieben».

Die alte Dame am anderen Ende der Tafel blickt wohlwollend zu dem Gast auf und blinzelt. «Mit ihm muss man sein Nachsehen haben. Alf wurde als Baby aus dem Connecticut River gefischt, nachdem er stundenlang in einem Sack verschnürt den Fluss hinuntertrieb.»

«Noch mal Glück gehabt, Alter, was!»

Nachdem Dave seinen Hintern an die Tafel gequetscht und sich mit dem Ärmel den Schlaf aus den Augen gewischt hat, sieht er sich von edlen Lederstühlen, feinem Porzellan, silbernen Kerzenleuchtern und blanken Marmorsäulen umgeben. Kaum hat er sich umgesehen, wird das Essen auf viel zu großen Tellern und, wie er mit Bedauern feststellt, in viel zu kleinen Portionen serviert.

Die steinalte Dame in dem weißen Gewand lächelt. «Greifen Sie zu, Dave, und erzählen Sie, wie es bei Ihnen läuft!»

«Voll nach vorn», antwortet er mit vollem Mund. «Bin mit meinen Diggas viermal die Woche auf Piste, und nur die steilsten Ponys werden durchgeknetet. Sonntags rudern wir durch die Kanäle, und unter der Woche ist Muckibude angesagt.»

Die Gastgeber werfen sich verwundert Blicke zu. Dann lachen sie herzlich, bis der Alte mit den lackierten Chilloletten sich erkundigt, ob Dave zur Schule geht oder auf die Universität.

«Naaaaa, wozu denn, bitte», versetzt er dummstolz. «Auf die Laffen im Bildungsschuppen habe ich einen Vorsprung von fünf oder sechs Jahren. In der Zeit werde ich schon noch was auf die Reihe kriegen.»

Der bis auf das Leopardenausfit sehr elegante Geppi mit dem aufgezwickelten Bart wischt sich den Mund und schiebt einen kritischen Blick zu ihm hinüber.

«Sie haben Schneid, mein Junge, in diesem Augenblick aber ein Zeichen von Dummheit, meiner Meinung nach. Was Sie vielleicht nicht wissen, in einem erstklassigen Bildungsschuppen lernt man nicht nur fürs Leben, man findet auch Freunde fürs Leben. Ohne Beziehungen ist das Ende der Fahnenstange schnell erreicht.»

Dave kratzt sich hinter dem Ohr. «Naaaaa», meint er hochnäsiger. «Diese Art von Beziehung kenne ich. Ich will doch nicht mein ganzes Leben schufteln, ich will leben. Wozu den Schottergöttern dienen, wenn ich auch so die krassesten Bräute abbekomme!»

Die alte Dame fasst sich erschrocken an die Brust. «Aber Junge! Sie müssen doch jemandem oder einer Idee, einer Vorstellung oder höheren Sache dienen. Jemand, der nicht dient, ist ein armseliger, armseliger Wicht. Seien Sie kein Holzkopf, zu groß, um zu dienen, und zu winzig, um zu herrschen.»

«Da hören Sie's», sagt der Baron, das Gesicht zu einem Lächeln verzogen.

Dave zieht die Schnute und schüttelt den Kopf. «Halt, Moment einmal, ich verhökere Starcraft Comics!»

Jetzt kratzt sich der alte Geppi hinter dem Ohr. Und die alte Dame beugt sich über die Tafel, damit Dave sie hört, wenn sie leise, sanft und einprägsam zu ihm spricht.

«Wir machen alle Fehler», sagt

sie eindringlich, «und wir alle sind stolz.»

Der nächste Moment gehört den Violinen. Begleitet werden sie von Daves Schmatzen und der stillen Frage, was zum Henker die Geppis von ihm eigentlich wollen. Die sollen den Pannendienst rufen, damit er endlich verduften kann, und ihn nicht mit albernen Fragen, die nur ihn was angehen, vollpumpen. Und doch spürt er, dass etwas Unverhofftes in der Luft schwebt und etwas von Bedeutung auf ihn zukommt. Wozu sonst wurde er so herzlich aufgenommen, wozu sonst das irre Morgenfutter?

Dave glaubt zu wissen, dass man speziell für ihn, für das Sternchen der rockigsten Events, aufgetafelt hat, hat im Endergebnis aber keinen blassen Dunst, welcher Plan dahintersteckt.

Vor allem die Alte hat sich mit ein paar Dingen verraten, der Teufel steckt im Detail. In Wahrheit haben sie ihn erwartet, in Wahrheit ist das alles kein Zufall. Er hat zwar keine Vorstellung, wie sie es geschafft haben, ihn an diesen Ort zu bringen, aber irgendetwas sagt ihm, dass er das Opfer einer Verschwörung ist. Irgendetwas sagt ihm, dass er es den beiden zu verdanken hat, dass sein geistiges Auge offline ist. Auch wenn er dafür noch keine Erklärung hat, würden die zwei hinter dem Komplott stecken, das er meint, zu erleben. Und auch wenn es schier unmöglich ist, wäre es ihnen doch irgendwie gelungen, Dave vom Netz zu nehmen. Und weil er im Grunde immer wie die USS-Enterprise auf Warp acht unterwegs ist und für Diplomatie einen Scheiß überhat,

fragt er, wer die zwei Eulen wirklich und wahrhaftig sind und warum sie sich nicht mit Namen bei ihm vorstellen wollen.

Der vielsagende Blick, den sich die Geppis zuwerfen, ist verräterisch.

Daves Gesicht erglüht und seine Nüstern füllen sich mit Luft.

«Dachte ich's mir doch.»

Der alte Leopard streicht sich das weiße Haar zurück.

«Ihre Vermutung ist korrekt», sagt er zu dem jungen Mann. «Wir haben das Netz gehackt. Hat aber nichts direkt mit Ihnen zu tun.»

«Ach nee!»

Die alte Dame grapscht nach der Serviette und tupft sich die Stirn.

«Mein Sohn und ich sind noch vom alten Schlag», erklärt sie, während sie sich weiterhin die Stirn tupft. «Wir kämpfen für eine analoge Welt. Der Cyberspace degradiert uns zu Sklaven. Der ganze Landsitz ist offline. Anonymisierung. Niemand da draußen weiß, dass wir leben.»

Dave ist hin und her gerissen. Einerseits fühlt er sich angepisst, andererseits schlagen bei ihm die Freudenglocken. «D. F. E.», flüstert er andachtsvoll.

Die Baronin macht große Augen. «Wie bitte?»

Dave lächelt. «Delite fucking everything. War mal mein Jugendtraum», erklärt er.

Die alte Dame faltet die Hände. «Manche Träume werden wahr, Dave!»

Der Baron nickt. «Wenn man nicht nur träumt, wenn man etwas unternimmt», meint er und schlürft an dem Käffchen.

Die Baronin fast sich mit den

Fingerspitzen an die Schläfen. Dann schließt sie die Augen und spricht.

«Wir machen unsere Augen zu, um zu beten, um zu weinen, um zu küssen, um zu träumen oder um das Gesetz zu brechen.» Dann öffnet sie die Augen und blickt Dave eindringlich an. «Doch heute brechen wir es mit offenen Augen. Wie Sie sehen, man kann sehr wohl anonym bleiben. Es ist nur nicht leicht, und es ist aufwendig und teuer, sehr teuer, zu teuer, eine Sünde, wenn man damit nicht einem höheren Ziel nachgeht.»

Dave kratzt sich unter dem hochgestreckten Kinn am Hals. «Alle sagen, ohne Cyberspace sind wir am Arsch. Offline würden uns die Outcasts holen.»

Die Baronin greift nach seiner Hand, die zuckt zurück. Sie erwischt sein Handgelenk und hält ihn fest.

«Wir, Dave, wir sind die Outcasts.»

Unser Babo klatscht in die Hände.

«Ist ja voll krass. Und wie lange schon existieren Sie nicht?», fragt er und guckt zwischen dem Baron und der Baronin hin und her.

Die alte Dame lässt seine Hand los.

«Schon seit achtzehn Jahren gibt es uns nicht mehr», antwortet sie. «Zwei Jahre nachdem Cyberspace online gegangen war, begannen wir mit dem Löschen und hörten nicht auf, ehe wir verschwunden waren.»

Daves Herz tobt vor Begeisterung. «Ist ja oberaffengeil», sagt er.

Der Baron verzieht keine Miene. «Ja, das ist es, oberaffengeil. Wir wollten unser eigenes Leben ha-

ben, wir wollten richtig leben, wir wollten selbst die Welt entdecken, wir glaubten an die individuelle Freiheit. Ohne individuelle Freiheit sind wir keine Menschen. Sie ist ein Grundrecht, und dafür kämpfen wir.»

Dave wischt, streicht und kratzt sich das Gesicht. «Aber fuck, wie beim Henker ist das möglich, wie machen Sie das?»

Der Leopard lächelt unschuldig. Und während er die Scheibe Brot mit echter Butter beschmiert, sagt er:

«Wir arbeiten mit hochklassigen Hackern, absolute Spitzenleute. Solange der Cyberspace über dem Anwesen geblockt wird, gehen keine Daten von Ihnen hinaus. Und bevor Sie Schloss Soiron verlassen, dringen sie in Ihren Lebenslauf ein und löschen den Verlauf. Dazu werden Algorithmen eingebaut, die vollautomatisiert nach allen Verzweigungen suchen und die Lücken mit Archivmaterial füllen. So werden Ihre Spuren gelöscht und durch falsche Fährten ersetzt.»

Dave fühlt sich für dumm verkauft. «Den Cyberspace hacken? Nie im Leben», meint er lebhaft.

Er dachte, sie hätten das Schloss vor den Wellen irgendwie abgeschirmt oder die Wellen irgendwie abgelenkt, aber Cyberspace zu hacken, sieht er nicht im Bereich der Möglichkeiten.

Die alte Dame winkt mit den Augenbrauen.

«Doch, doch, mein Junge!»

Dave schlägt sich aufs Knie. «Naaaaa, nie und nimmer! Ford Knox zu knacken soll ja dagegen ein Kinderspiel sein. Haben Sie Beweise?»

Der Geppi legt das Messer aus der Hand und zeigt auf den Gast. «Sie sind ein Beweis.»

Nochmal blinzelt Dave dreimal. Nichts. Er guckt auf den Kerzenständer. Null. Er guckt auf die Ritterrüstung neben der Stiege. Nichts. Er guckt auf die Ritterrüstung auf der anderen Seite der Stiege. Nichts. Und er guckt auf die alte Krähe und ihr liebenswürdiges Lächeln. Nichts. Sein drittes Auge hängt definitiv nicht am Netz.

«Gespenstisch, Sie haben tatsächlich keine Identität.»

«Da haben Sie Ihren Beweis», bemerkt der alte Mufti, während er das Brot mit Käsescheiben belegt.

Damit ist unser Babo noch lange nicht zufrieden. Immer noch fühlt er sich hinters Licht geführt. Immer noch ist er sich nicht sicher, Freund oder Feind. Und immer noch will er wissen, warum sich die Geppis bei ihm immer noch nicht mit Namen vorgestellt haben.

Der Baron beißt ein Eck vom Brot ab und mampft, während die alte Dame an ihrer cremeweißen LIOJO BLUSE mit den Bindebändern an den Ärmelenden herumzupft. Schließlich fährt sie ihre faltige Hand mit dem Perlenarmband aus und legt sie nicht zum ersten Mal auf Katers Hand ab.

«Weil wir uns versichern wollten, dass Sie tatsächlich der Erwartete sind.»

Dave zieht seine Hand unter ihre Hand unverzüglich weg. «Der was?»

«Der Erwartete», wiederholt sie, ehe sich der hoch gewachsene Leopard erst die blutleeren Lippen und dann die sehnigen Hände wischt, die Serviette faltet, sie

ordentlich ablegt, sich als Ganzes erhebt und Dave die Hand hinreich.

«Ich bin Lord Soiron, und das ist Elisabeth, meine Frau Mama. Uns gehört nicht nur dieses bescheidene Anwesen, wir sind die Betreiber des exklusivsten Clubs der Welt.»

«Definitiv», äußert Dave mit vollem Mund. Nur schon dieser Aussage wegen weigert er sich, die ihm hingestreckte Hand anzunehmen.

«Auf den Spruch bin ich nur einmal reingefallen», prolt er den Baron fletschernd an. «Fuck! Jeder Babo behauptet doch, sein Club wäre der ausschließliche, und tatsächlich ist ein Schuppen wie der andere. Was soll an Ihrem denn so groovy sein? Der Geisterhund in der Finsternis, das Kerzenspiel in der Grotte, das Feuer im Kamin? Riecht mir stark nach Faltenparty, Alter. Wenn Sie mich fragen, bei Kundschaft unter hundert werden Sie eiskalt abtropfen, guter Mann!»

Die zwei Mumien sitzen wie versteinert da. Über die Mienen huscht keine Regung. Dann fasst sich der Baron an den Rotzfänger und streichelt ihn, und die Baronin beugt sich über die Tafel, um Dave über ihre Hornbrille hinweg mit ihren Blicken besser durchbohren zu können.

«Sind Sie nun Dave Kater oder sind Sie es nicht?», fragt sie ausdruckslos.

Unser Babo sperrt die Gucker weit auf. Woher zum Henker kennt die alte Pute seinen Namen? Er grapscht empört nach der Stoffserviette und fetzt sie demonstrativ auf die Tafel.

«Sie also waren das, Sie haben an

meiner Karre rumgefummelt. Sie haben den Köter von der Leine gelassen, den Wanderer haben Sie nach mir geschickt», poltert er. «Wozu der ganze verdammte Zirkus? Sagen Sie, was Sie von mir wollen, jetzt!»

«Waaa-ha-ha!»

Der Baron erhebt sich.

«Danke, Alf, der junge Herr möchte uns verlassen. Er wurde daran gewöhnt, sein Glück mit Füßen zu treten. Er will in sein kleines Leben zurück, statt ein Ordermann und Meister der Welt zu werden.»

DK kneift die Augen. Er lehnt sich trotzig zurück und verschränkt die Arme. Dann bricht es raus aus ihm.

«Ha-ha-ho-ho! Dann, Sir, erklären Sie mir mal, woher Sie meinen Namen haben!»

Die alte Baronin lächelt, ehe sich ihr faltiger Mund öffnet.

«Der Erwartete wurde uns mit Namen verkündet.»

«Was?»

«Das Orakel irrt nicht. Auch wenn es fast immer schweigt, sagt es, wenn es spricht, die Wahrheit.»

DK kratzt sich hinterm Ohr.

«Wahrheit, Erwarteter, Ordermann, Orakel, Meister der Welt. Was für ein verrücktes Zeug verdammt nochmal reden Sie da? Sind Sie eine Sekte, ein Ritterorden, Mormonen, Bahai?», will er an Ort und Stelle wissen.

Die blitzartig hochgestreckte Hand der Baronin soll Daves Verdacht verscheuchen, ehe er sich festsetzt, wobei die Perlen an ihrem Handgelenk hörbar klappern.

«Aber Junge, der exklusivste Club der Welt ist doch kein Häkel-

verein!»

Der Baron tupft sich den Mund. «In der Tat nicht. Seit über hundertfünfzig Jahren kommt der Core Club ohne Unterbrechung in gleichen Abständen zusammen.»

Jetzt läuten bei Dave die Glocken. Von einem Core Club hat er verdammt nochmal nämlich schon gehört. Eine Art Eyes-Wide-Shut Geheimgesellschaft. Was hinter ihren Mauern geschieht, ist ein gut gehütetes Geheimnis. Man munkelt, der Club drücke der Regierung in DC immer wieder mal seinen Stempel auf und verfolge das geheime Ziel, die Menschheit in eine neue Ära zu führen. Auch hört man, er sei ein Zusammenschluss von Supergehirnen verschiedener Disziplinen und setze sich wie der Club of Rome für nachhaltige Skills und Entwicklung ein. Was nur ganz Wenige wissen, ist, dass er auf einer tieferen Ebene operiert. Die Clubber seien an der Erforschung mystischer Kulte interessiert und würden auf orgastischen Festen mächtig abhotten, wobei übernatürliche Phänomene zutage treten. Um die Ondits auszuchecken, waren Dave und seine Crew schon mal auf der Suche nach ihm. Man schickte sie nach Lower Manhattan, und da angekommen, winkte man sie nach Upper Manhattan, und von da nach Brunswick, und von Brunswick nach Jersey City, und das ging so weiter, bis sie bei Morgengrauen ihre Suche abbrachen. Für Normalos könnte der Club sich also genauso gut auf dem Mond befinden. Die meisten Chiller wissen nicht einmal, dass es ihn gibt. Selbst Insider zucken mit den Achseln, und Eingeweihte murmeln von

einer neuen Scientology oder Wiege der Zukunft, was immer das auch heißen mag. Und weil Dave sich nun die lang ersehnte Gelegenheit bietet, Licht in die dunkle Sache zu bringen, will er vom Baron wissen, ob es sich bei dem Club um einen Think Tank handelt.

Der Gefragte lächelt, schlürft sein Kännchen und hält dicht. Keep safe and keep real. Und weil auch die Baronin ödig in die Luft lurcht und kleinlaut absickert, langt Dave nach der Flasche Wein. «Dann erst mal ein Gläschen Alkowohl, der entspannt.»

Beide lehnen mit Kopfschütteln und abweisenden Handbewegungen höflich ab.

«Null Problemo», kommt unser Babo ohne lange zu fackeln auf den Punkt. «Ich lasse Ihnen die Wahl: Entweder Sie packen aus oder ich packe ein!»

Die Baronin tunkt ihr Brötchen ins Kännchen, guckt DK aus schiefen Augen an, beugt sich zu ihm rüber und sagt leise, als ginge das nur ihn und sie etwas an: «Wir sind nicht nur im Besitz des Steins der Weisen, Jüngchen, wir verfügen über das Elixier des Lebens!»

Dave ist mit einem Mal voll bei der Sache. Zwar rührt er nach seinem Absturz, den er auf MBTH an der Schwelle des Todes hatte, keine Drogen mehr an, interessiert sich aber dafür, um am Laufenden zu bleiben, was es am Markt Neues gibt.

Der Leopard in den rotbraunen Lederpantoletten senkt zustimmend den Kopf.

«Was immer man sich über den Club erzählen mag», sagt er voll Ego, «wir genießen als Innova-

tionsträger und, was noch mehr wiegt, als Pionier und Grundlagenforscher hohe Bedeutung. Das Orakel hat Sie auserwählt, und jetzt sind Sie da. Nicht wir haben Ihren Wagen angehalten, sondern die Hand des Schicksals. Glauben Sie an das Schicksal, Dave?»

«Naaaaaa», antwortet er, ohne den Bissen hinuntergeschluckt zu haben. «Wenn Sie mich auf die Schnelle fragen, ist mir das so was von schnuppe. Hmpf», schluckt er den Bissen runter, legt das Besteck ab, leckt sich die Finger und sagt zu dem Baron: «Die Zukunft, Alter, ist ein unbeschriebenes Blatt. Schicksal ist mega-out, bockt mich keinen Meter, aber an das Geschick, an das glaube ich!»

«Großartig», ruft die alte Dame, «unser Mann!»

«Großes Talent», freut sich der Baron, und auch der Kanisterkopf will seine Freude nicht verbergen:

«Hnnnn-hnn, der kleine Master hat was auf dem Kasten.»

Die alte Dame reibt sich ohne falsche Scham die weißen, von großen, blauen Adern durchzogenen Hände. «Wenn Dave sich in unsere Obhut begibt, machen wir einen Hero aus ihm!»

«Wie in My Fair Lady?», will er wissen.

«Wie in My Fair Lady», sagt der Baron. «Nur mit dem Unterschied, dass wir davon ausgehen, dass sich der Mensch nicht nur durch Sprache auszeichnet, sondern durch Genie.»

«Okie-Dokie», willigt Dave ein. «Genie ist voll korall.»

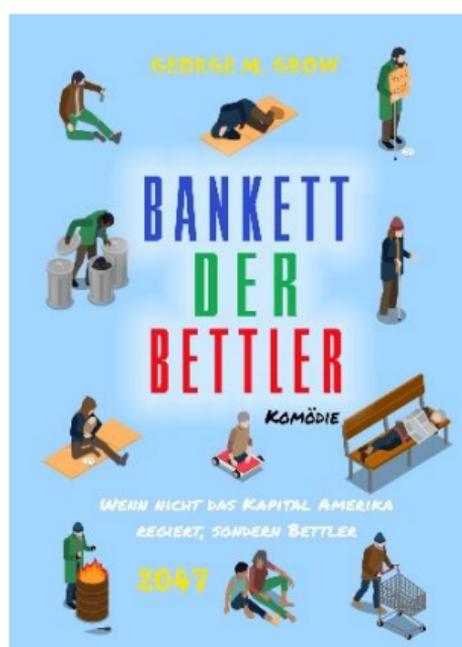
DK wittert fette Beute. Auch wenn er von Orakel, Prophezeiung, Bestimmung und solchem Zeug

nichts und bei der Meinung hält, dass auch Yoga, Reli und Spiri nur was für Loser ist, die schon jetzt wollen, was ihnen in der Rente vom Leben bleibt: achtsames Löffeln, achtsames Schlürfen und achtsam in die Natur reinglotzen, wünscht er sich fest, dass sich mit der neuen Bekanntschaft für ihn Tore zu einer Gesellschaft öffnen, in der er gründlich abstauben kann. Und so nimmt er die Bedingungen, die der Herr des Hauses an sein Angebot knüpft, kompromisslos an: dass er Dave als Mentor begleitet, dass der Junge drei Monate auf Schloss Soiron verweilt, um zu lernen, was zu lernen nötig sei, und er sich mit einer kurzen Ansprache für den heutigen Abend vorbereitet. Und weil der Baron zusichert, für Kost und Logis aufzukommen, geht DK auf den Deal mit High Five schwungvoll ein.

«So lasst uns die Gläser heben auf unseren neuen jungen Master Dave! Möge er erleuchtet werden und dem Club Ehre machen!»

Ende der Leseprobe

Zwölf Stationen
auch in Englisch und Spanisch
Entdecken Sie weitere
Bücher des Lebens®
im Stil von Real Fantasy



[Link Buchladen Amazon](#)



Stiftung
George Grow
Stiftung für Human Investment
Das multidimensionale
Sein



Spendenkonto
der "Nachhaltigsten Stiftung
der Welt"

Treuhänderisch
Kontowortlaut:
Prof. Georg Pfandler
IBAN: AT 48 1200 0009 9403 3678
SWIFT CODE: BKAUATWW

Vielen Dank für Ihre
Unterstützung!

Die integrale

Zukunftsbewegung

gmgbooks.com